

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 5-6

Artikel: Deutschlands Heer und Deutschlands Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie erringen, gewöhnlich auch von andauernderer Wirkung als das systematische Morden unserer Mitmenschen. Wir sollen nicht überschwenglich sein an einem solchen Tage. Wir sollen viel eher an unsere Brust klopfen, und statt über die Ueberlegenheit des menschlichen Geistes zu triumphieren, uns dessen grausamer Ausartungen schämen.

„Die Zeit“, Wien.

Recht und Gewalt.

Die in Russland sich abwickelnden Ereignisse geben jedermann Stoff zum Nachdenken. Ein Volk, das seit Jahrhunderten unter dem schmachvollen Despotismus seiner Regierung schmachtet, das von einer schändlich korruptierten Bureaukratie bis auf den letzten Blutstropfen ausgesogen wird, will sich friedlich seinem Herrscher nahen, um ihn demütig um Erleichterung zu bitten, wird aber durch die brutale Gewalt daran verhindert, und Bürgerblut besudelt die Strassen und Plätze.

Ob dieses das richtige Mittel ist, die gerechtfertigten Reklamationen und Bitten eines Volkes zu erstickern, statt ihnen Gehör zu schenken und im Masse der Möglichkeit zu erfüllen, ist sehr zu bezweifeln, denn Gewalt erzeugt eben Gegengewalt, tiefen Hass in den Herzen der Unterliegenden zurücklassend, Hass, der sich früher oder später wiederum Luft machen wird und muss. Das lehrt uns bereits die Weltgeschichte.

Nun bleibt hier aber etwas unbegreiflich. Die Regierungen sollen zum Schutze und Wohl ihrer Völker da sein, und es ist doch vorauszusetzen, dass deren Mitglieder (Minister, Räte etc.) einen gewissen Grad von Intelligenz besitzen. Dies scheint bei der russischen Regierung nicht der Fall zu sein; denn wie sollte sie sonst ignorieren, dass seit dem Bestehen der Welt es immer Evolutionen zum Bessern gegeben hat und noch weiter geben wird, weil das Menschenherz sich stets nach dem Bessern, nach der Vervollkommnung sehnt.

Alte Zustände vermorschen, neue Ideen treten hervor und schaffen eine neue Zukunft, andere Zustände.

Aber das wollen diese Minister, Räte, sowie andere Regierungsbeamten nicht einsehen. Anstatt ihren Völkern durch einen gesicherten Friedenszustand zum Wohlstand zu verhelfen, untergraben sie denselben absichtlich, stets am alten Zopfe festhaltend.

Es würde ja gewiss in ihren eigenen Interessen liegen, den Wünschen und Ansprüchen ihrer Völker Rechnung zu tragen und denselben entgegenzukommen, und würde viel unnützes Blutvergiessen vermieden, wenn dem so wäre; aber nein, gerade das Gegenteil geschieht, und die Regierenden betrachten ihre Untergebenen wie eine gute, nie versiegende Milchkuh, die sie bis auf den letzten Tropfen ausmelken dürfen.

Könnte man doch nur einmal den Vorhang zerreißen, der uns alle die Intrigen der sogenannten Diplomatie verhüllt, könnte man alle die geheimen Umtriebe aufdecken, von denen das Wohl, besser gesagt, das Wehe der Völker abhängt, ich glaube, man würde sich schauernd abwenden von so viel Lüge und Betrug.

Darum ist es auch unsere Pflicht, weiter zu bauen am hehren Gebäude des Weltfriedens, und unseren Kindern und Kindeskindern eine neue, bessere Zukunft zu bereiten.

Th. K.

Deutschlands Heer und Deutschlands Schule.

In einer der bedeutendsten pädagogischen Zeitschrift Deutschlands, der „Pädagogischen Warte“, erschien im 1. Dezemberheft ein Aufsatz, betitelt: „Volksschule und Heer“. Sowohl der statistischen Angaben als vielmehr noch wegen der dabei ausgesprochenen Meinungen eines deutschen Lehrers scheint mir der Aufsatz zum Teil auch hierher zu passen.

Ich bringe ihn im Auszug.

In seinem Aufsatz „Liberalismus und Bildung“ (Nation, Jahrgang 21, Nr. 14) schätzt Naumann, dass in Preussen etwa 125 Millionen Mark für eine durchgreifende Schulreform nötig wären. 125 Millionen Mark! Eine Riesensumme, wenn man sie an den sonstigen Forderungen für das Volksschulwesen misst! Aber in welchem andern Lichte erscheint die Forderung, wenn man mit Naumann davon überzeugt ist, dass Schularbeit sich volkswirtschaftlich rentiert, „dass Geld, in Schulen angelegt, die besten Zinsen trägt“. Oder man setze die Schulausgaben zu den Aufwendungen für Heer und Marine ins Verhältnis. Heute kostet die Landesverteidigung Deutschlands pro Kopf der Bevölkerung 16 Mark, die Volksschule aber, die 95 Prozent der Jugend fürs Leben vorbereitet, nur 8 Mark. Auch wenn Naumanns Forderung in die Tat umgesetzt würde, blieben die Volksschulaufwendungen noch weit hinter den Ausgaben für Heer und Marine zurück. Sie würden dann höchstens 12 Mark betragen.

Das deutsche Landheer zählt 600,000 Mann. Die deutsche Volksschule hat 9,000,000 Kinder.

Es sind also 15mal so viele Volksschulkinder als Angehörige des Landheeres.

Die 9,000,000 deutschen Schulkinder kosten 413 Millionen Mark. Die 600,000 Angehörigen des Landheeres kosten zirka das Doppelte.

Ein Soldat kostet 30mal soviel als ein Volksschulkind. Zwei Soldaten kosten soviel wie eine Schulklasse samt Lehrern.

Man kann sich ruhig Adolf Wagners Ansicht aneignen, dass die Ausgaben für das Heer die nötigen Spesen unserer Volkswirtschaft bilden, und kann trotzdem auf das Missverhältnis zwischen Heeres- und Schulausgaben hinweisen. Auch die Schulausgaben sind notwendige Spesen, deren Beschneidung sich bitter rächen muss.

In Prof. Friedrich Zahns trefflichem Aufsatz über „Deutschlands Volkswirtschaft beim Eintritt ins 20. Jahrhundert“* lesen wir: „Der für Erziehung und Bildung der Jugend gemachte Aufwand liegt ganz besonders in unserem wirtschaftlichen und sozialen Interesse. Denn zwischen Volksbildung und Volkswirtschaft bestehen enge Bande. Zweifelloos ist der Aufschwung von Gewerbe und Handel in Deutschland zu einem guten Teile auf Rechnung unserer Schulen und Hochschulen, unserer geistigen und technischen Bildung zu setzen. Ebenso bewährte sich die verbesserte Bildung zur Arbeit als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Armut, und war überhaupt die Hebung der Volkserziehung dem Ausgleich der sozialen Gegensätze wesentlich förderlich.“

Wie engherzig erscheint gegenüber solchen Zugeständnissen die Auffassung, die das Heer hoch über die Volksschule stellt. Erklärte doch selbst Graf Moltke im Jahre 1876, dass nicht die Volksschule, sondern die Armee die Schule des preussischen Volkes sei! Solche Auffassung ist auch heute noch nicht ausgestorben, am wenigsten in der konservativen Umgebung des deutschen Kaisers.

* Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Fischer, Jena, Januar 1901.

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

Der Erziehungswert des Heeres soll nicht verkleinert werden. Den höheren Wert in moralischer, intellektueller und volkswirtschaftlicher Beziehung muss man aber unstreitig der Schule zumessen. *Ein Kulturstaat ohne Heer ist denkbar, ein solcher ohne Schule nicht. Militärdienst ist erhaltender Art, Schuldienst fördernder Art. Der Förderer ist aber stets mehr wert als der Erhalter!*

Gewiss, die Wehrmacht ist eine gute Schule für das Volk. Aber die Umkehrung dieses Satzes ist ebenso gewiss, nur nicht allgemein anerkannt. *Eine gute Volksschule ist eine gewaltige Wehrmacht.* Dieser Satz kann nicht genug unterstrichen werden. Er verdient, nationales Glaubensbekenntnis zu werden.

H. B.

100 Millionen Franken vernichtet!

Ganz unglaublich ist es, welche Summen in Deutschland jährlich nur von der Artillerie „verschossen“ werden. Ich hatte Gelegenheit, mit einem deutschen Artillerieoffizier darüber zu sprechen, und dieser erzählte mir, dass der Schuss aus einer gewöhnlichen Feldkanone auf zirka 30 Mark zu stehen komme. Sein Regiment verbraucht jährlich zirka 3—4000 solcher Geschosse, was die ansehnliche Summe von zirka 100—120,000 Mark ausmacht. Das ist aber nur ein Regiment; es gibt deren aber 76—80, so dass man also ganz ruhig die jährlichen Ausgaben Deutschlands nur für Artilleriegeschosse auf 70—80 Millionen Mark schätzen darf!

B.

Schweizerischer Friedensverein.

Schaffhausen. Die am Samstag den 18. Februar a. c. abgehaltene konstituierende Versammlung wählte ohne lange Diskussion folgende Mitglieder einstimmig in den Vorstand:

Präsident: Prof. A. Eggenschwyler;
 Vizepräsident: Dr. K. Brütsc, Advokat;
 Kassier: J. Ehrat, Lehrer,
 Aktuar: Hans Bächtold, stud.;
 Frau Dr. Waldvogel;
 Frau Dr. Amsler.

Ob die beiden genannten Damen die Wahl annehmen, ist noch nicht ganz sicher.

Es wurde des fernern beschlossen, alle Geschäfte dem Vorstande zu überweisen und ihn auch zu ermächtigen, Vorträge etc. von sich aus zu veranstalten. In einer in nächster Zeit abzuhaltenden Vorstandssitzung sollen dann die Statuten festgesetzt (ähnlich wie diejenigen Basels) und Beschlüsse, einen neuen Propagandavortrag, die Einladung verschiedener Gesellschaften zum Eintritt als Kollektivmitglieder (Rotes Kreuz, Gemeinnützige Gesellschaft etc.) betreffend, gefasst werden.

Der Schaffhauser Friedensverein zählt zurzeit 28 Mitglieder. Doch sind noch mehrere Beitritte in nächster Zeit sicher. Unter diesen 28 Mitgliedern befinden sich sechs Damen und ebenso viele Lehrer. Da sich in ihren Reihen Mitglieder der obersten Stadt- wie

Kantonalregierung befinden, so ist beste Aussicht vorhanden, dass er bald hohes Ansehen geniessen wird.

Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft.

Die „Deutsche Friedens-Gesellschaft“ hielt am 19. Februar in Mannheim ihre ordentliche Generalversammlung ab. Delegierte waren für 32 Ortsgruppen aus allen Teilen Deutschlands erschienen; besonders stark war Württemberg vertreten. Die Verhandlungen leitete an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden, Dr. Richter-Pforzheim, der zweite Vorsitzende, Stadtpfarrer Umfried-Stuttgart. Am Abend vorher hatte in der Aula des Realgymnasiums eine öffentliche Versammlung stattgefunden, in der Feldhaus-Basel und Quidde-München für die Bestrebungen der Gesellschaft sprachen. Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Hartmann-Stuttgart. Die Propaganda hat auch im Berichtsjahr mit Erfolg gearbeitet. Die Zahl der Mitglieder ist gewachsen. Eine Aufforderung an die katholische Geistlichkeit, der Gesellschaft beizutreten, fiel nur bei dreien auf empfänglichen Boden. Der Berichterstatter betonte die Notwendigkeit einer bezahlten Hilfskraft. Der Vorsitzende bedauerte, dass der Friedensbestrebungen in Testamenten selten gedacht werde. Auf eine Stuttgarter Anregung, die Leitung nach Frankfurt zu verlegen, erwiderte Dr. Dietz-Frankfurt, dass die Schwaben sich zur Lösung idealistischer Aufgaben besser eigneten. Das habe sich schon bei Verlegung der Geschäftsleitung von Berlin nach Stuttgart gezeigt. Der Antrag Feldhaus, zur Gewinnung von Mitteln für eine bezahlte Hilfskraft Abbildungen der vom Kaiser gezeichneten Friedensfahne als Briefverschluss zu je 1 Pfg. zu verkaufen, wurde auf Antrag Prof. Dr. Quiddes, der wegen der Mitarbeiterschaft des Kaisers Bedenken äussert, einem Ausschuss zur weiteren Erwägung überwiesen. Belz-Heilbronn ersucht die Delegierten, für die Ueberweisung von Inseraten an die „Friedensblätter“ zu wirken. Eine Kommission hat folgende Programmsätze aufgestellt, die diskutiert wurden:

Die Ziele der „Deutschen Friedensgesellschaft“ sind folgende: 1. Aufklärung über das kulturwidrige Wesen des Krieges. — 2. Bekämpfung nationaler Vorurteile und Betonung der Zusammengehörigkeit der Völker, insbesondere durch Mittel des Unterrichts und der Erziehung. — 3. Pflege aller gemeinsamen Interessen der Völker auf dem Gebiete der Kultur, der Wissenschaft, Kunst und des Handels. — 4. Unterstützung aller Bestrebungen für Aufrechterhaltung eines dauernden Rechtszustandes unter den Völkern, speziell durch die Weiterbildung des im Haag geschaffenen Schiedsgerichts. — 5. Unterstützung aller Massregeln, die geeignet sind, eine gleichzeitige und gleichmässige Beschränkung und Herabminderung der Rüstungen herbeizuführen.

Askenbold-Kassel verlangte die Reform des Schulunterrichts, der so, wie er zurzeit betrieben werde, den Chauvinismus pflege.

Zum nächsten Punkt, „Stellungnahme zu den Beschlüssen und Wünschen des XIII. Friedenskon-